

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

## Brennpunkt: Ernte '90



### Optimistisch gestimmt

Man kann nicht sagen, daß die Böden im Sowchos „Nowodolinski“ gut sind. Jedoch erhalten die Getreidebauern gewöhnlich hohe Ernten. In diesem Jahr wollen sie viel mehr Getreide, als es geplant war, einbringen.

„An Technik fehlt es nicht“, sagt der Chefingenieur Heinrich Witmann. „Es sollen bei der Ernte 106 Kombines, davon 54 „Jenissejs“, eingesetzt werden. Diese Landmaschinen gefallen unseren Mechanisatoren sehr. Im vorigen Jahr bewältigten wir die Erntebereitstellung in 12 Arbeitstagen. Das ist eine Leistung, und sie zeugt von der ausgezeichneten Instandsetzung der Technik.“

Die Kombines waren traditionsgemäß schon am 1. Januar einsatzbereit. Jeder Mechanisator beteiligte sich an der Reparatur der Kombe, mit der er das Getreide erntet. Im Sowchos ist man der Meinung, daß die persönliche Verantwortung eine große stimulierende Rolle bei der Erhöhung der Reparaturqualität spielt.

„Mit Getreidekulturen sind bei uns 25 000 Hektar bestellt“, sagt der Chefagronom des Sowchos A. Biezer. „Außerdem haben wir noch 4 300 Hektar Mais. Bei uns gibt es 6 Traktorenbrigaden und 4 Maiszuchtgruppen. Jedes Kollektiv hat einen großen Arbeitsumfang zu leisten. Die Menschen sind aber energiegelustig gestimmt. Eine gute Ernte erfreut und begeistert schon immer.“

Wir besuchten die 1. und die 2. Brigade. Wie überall stehen hier in einer Reihe Mähdrrescher, von denen die Hälfte „Jenissejs“ sind. Auf dem Komplex Nr. 1 konnten wir beispielsweise keinen einzigen Mann treffen. Es ist auch verständlich, denn das Wetter war ja für die Heumahd günstig. Deshalb nutzten die Mechanisatoren diese Möglichkeit voll aus. In der 2. Brigade war es belebter. Die Mähdrrescherfahrer Alexander Knaub und Friedrich



Hoppe (Bild 1) montierten die Getreidemäher der neuen „Jenissejs“. Knaub ist ein erfahrener Getreidebauer. Schon den 20. Sommer verbringt er am Steuer des Mähdrrescher. Ihm ist sein 15-jähriger Sohn Sascha beihilflich, der mit der Zeit Fahrer werden will (Bild 1).

Wir haben den größten Getreideschlag im Sowchos — 4 500 Hektar. Auf unsere Mechanisatoren kann man sich verlassen. Wir werden so lange arbeiten, bis das Getreide rechtzeitig unter Dach kommt“, sagt Knaub. „Wir werden uns beliebigen Bedingungen anpassen. Daran sind wir schon gewöhnt.“

Im Sowchos hat man auch für die mechanisierten Techniken gesorgt. Alle acht Tennen sind zur Aufnahme des neuen Erntegutes bereit. Es wurde eine 16 Mann starke Sonderbrigade unter R. Grün gebildet. Sie setzte Ausstattungen instand und wird sie zwischenschichtig bedienen, wenn das

Getreide hierher befördert wird. Man hat auch für eine organisierte Getreidebeförderung gesorgt. Wie auch früher soll nach der Kombitraktormethode gearbeitet werden (jeder Brigade wurden drei Sätze von Schlepperhängern mit zwei Traktoren K 700 zugeteilt). Die Schlepperhänger werden von Anatoli Makarow, Heinrich Witmann und David Knaub vorbereitet (Bild unten).

Es gibt auch Probleme. Das ist hauptsächlich der Mangel an Transportmitteln für die Silagezufuhr und an Akkumulatoren für einige Mähdrrescher. Im großen und ganzen sind die Getreidebauern des Sowchos „Nowodolinski“ optimistisch gestimmt — das Getreide wird in kürzester Fristen geborgen sein.

Alfred FUNK  
Fotos: Viktor Krieger  
Gebiet Zellinograd

## Im Unglück beistehen

# Wird es Wohnungen geben?

Tausende Familien sind infolge des Erdbebens in der Kasachischen SSR obdachlos geworden. Die Menschen in den am stärksten betroffenen Rayons der Gebiete Ostkasachstan und Semipalinsk äußern Besorgnis, ob sie nicht unter freiem Himmel werden überwintern müssen, ob die von der Landesregierung eingeleiteten Maßnahmen auch ausreichen. Auf Ersuchen der KasTAG bat der TASS-Korrespondent R. KARJAKIN den Stellvertretenden Vorsitzenden der Staatlichen Kommission des Ministerrats der UdSSR für außerordentliche Fälle O. BORTNEW, diese Fragen zu beantworten.

Man sollte nicht annehmen, die Unionsregierung befinde sich in Unwissen. Die Staatliche Kommission des Ministerrats für außerordentliche Fälle wolle vor Ort, zog Information über das Ausmaß der Katastrophe ein, schätzte die Verluste ab und legte gemeinsam mit dem Ministerrat der Kasachischen SSR die Reihenfolge der Maßnahmen zur Beseitigung der Erdbebenfolgen fest. So wurde das Katastrophenterritorium unter 14 Gebieten der Republik aufgeteilt, und jedes dieser Gebiete hat im Laufe einer bestimmten Frist hier die Wiederherstellungsarbeiten zu bewältigen. Der Regierung Kasachstans ist das Recht gewährt worden, beliebige Betriebe und Organisationen mit Unionsunterstützung, die auf dem Territorium der Republik stationiert sind, zur Hilfeleistung heranzuziehen. Diese Betriebe werden ihrerseits nicht an strenge Erfüllung des Arbeitsplans gebunden und von ihren Lieferpflichten befreit sein. Selbstverständlich werden andere Betriebe des Landes, das zu spüren bekommen, aber es ist eine besondere Situation, die Erdbebenfolgen erwiesene sich als sehr ernst. Die Volkswirtschaft erleidet einen gewaltigen Schaden, wir bewerten ihn mit ungefähr 100 Millio-

nen Rubel, aber das Wichtigste ist, daß Menschen betroffen wurden. In solch einer Situation darf man sich nicht über ökonomische Verluste allein Gedanken machen. Es sind Pläne entwickelt worden, die in der allernächsten Zeit realisiert werden müssen, es sind auch die weiteren Maßnahmen durchdacht worden. Eine der dringendsten, vorrangigen Aufgaben ist es, vor Eintritt der Kälte allen Betroffenen ein Obdach zu gewähren und in Zukunft die Menschen mit komfortablen Wohnungen zu versorgen.

Was verstehen Sie unter „Obdach“ — ein Zelt, ein Häuschen aus Pappescheiteln?

Nein, das sind vor allem Häuser aus Holzplanken. Gerade mit ihrer Hilfe hoffen wir, die Lücke bei einem Mangel an Wohnungen von rund 210 000 Quadratmeter zu stopfen. Außerdem sollen die zum Wiederaufbau untauglichen Häuser abgetragen und an ihrer Stelle soll mit dem Bau provisorischer Häuser begonnen werden.

Und die Menschen, die eine Notwohnung bekommen haben, werden dann dort ihr ganzes Leben lang wohnen müssen?

Keinesfalls. Wir gingen davon aus, daß die Menschen nur den Winter in solchen Räumen ver-

bringen werden. Ständiger Wohnraum muß in einem, höchstens in zwei Jahren gebaut werden. Die Erfüllung der Arbeiten in diesen Fristen wird vor allem von der Regierung der Republik, von ihren Bauleuten, den örtlichen Organen und den Bewohnern der betroffenen Territorien selbst abhängen, die langfristige Kredite, andere Hilfe bekommen und das individuelle Wohnungsproblem selbständig lösen werden können. Auf der Unionebene wird eine materielle-technische und finanzielle Hilfe erwiesen werden. Ein Beschluß der Sowjetregierung über diese Frage wurde schon gefaßt.

Unter Hilfe ist beispielsweise die Lieferung von Ausrüstungen für den Bau von drei Ziegelfabriken gemeint. Jede von denen jährlich bis 5 Millionen Erzeugnisseinheiten produzieren wird. Man beschloß auch, die Reserven auszuschöpfen, zum Beispiel die Nutzung von Naturstein. Dazu sollen in die Republik Steinfräs-komplexe geliefert werden. Sie können ohne weiteres sofort eingesetzt werden, denn dafür braucht man keine Betriebe zu bauen. Es genügt, Steinbrüche zu schaffen, die Steine zu sägen, und schon ist ausgezeichnetes Baumaterial bereit, das man nicht Tausende Kilometer weit herzubringen braucht.

Wie mehlen Sie, können unsere Typenhäuser ersten Naturkatastrophen widerstehen? Haben doch die Erdbeben in Armenien, Kasachstan und in anderen Regionen unseres Landes erhebliche Zerstörungen verursacht. Tatsächlich, einige moderne

Häuser konnten dem Erdbeben in Kasachstan nicht standhalten. Das geschah aber nur deshalb, weil bei den Bauarbeiten die Anforderungen an die Erdbebenwiderstandsfähigkeit nicht eingehalten wurden. Gerade deshalb wurde das Krankenhaus in einem vom Erdbeben betroffenen Rayon zerstört, wo nur durch einen reinen Zufall niemand zum Opfer fiel.

Unsere Kommission arbeitet am Programm des unfallsicheren Bauens und des Schutzes der Bevölkerung vor gefährlichen Auswirkungen durch die Natur und die Industriebetriebe. Es hat die Schaffung eines ständigen Systems zum Ziel, dank dem die Bauarbeiten in jeder gefährlichen Region nicht von der Beeinflussung durch die Natur und zufällige Faktoren abhängen werden.

Oleg Viktorowitsch, sie waren im Katastrophengebiet, beteiligten sich an der Ausarbeitung vorrangigster Maßnahmen zur Liquidierung der Folgen des Erdbebens in Kasachstan. Wie mehlen Sie, wieviel Zeit und Mittel werden erforderlich sein, damit die Menschen wieder normal leben?

Laut vorläufigen Berechnungen, die noch zu präzisieren sind, werden rund 600 Millionen Rubel und zumindest zwei Jahre Arbeit erforderlich sein, um die lebenswichtigsten Objekte — Wohnungen, Schulen, Polikliniken und Krankenhäuser — zu errichten. Ihnen wird übrigens bei den Bauarbeiten der Vorrang gegeben.

## Zur Beachtung!

Am 10. August 1990 um 18.00 Uhr findet in Alma-Ata in der Redaktion der Zeitung „Freundschaft“, Maxim-Gorki-Straße 50, ein Treffen von deutscher Bevölkerung Alma-Atas und des Gebiets mit den Delegierten zu der III. (außerordentlichen) Konferenz der Unionsgesellschaft der Sowjetdeutschen „Wiedergeburt“ statt, die am 14.—18. August 1990 in Moskau durchgeführt wird.

Alle Interessenten sind herzlich eingeladen.  
Vorstand des Deutschen Kulturzentrums

## Treffen mit Mitgliedern der Arbeitsgruppe für Marktwirtschaft

Der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Russischen Föderation, B. N. Jelzin, ist am Montag mit Mitgliedern der Arbeitsgruppe für die Vorbereitung des landesweiten Programms des Übergangs zur Marktwirtschaft zusammengetroffen. Die Gruppe war am 2. August in Übereinstimmung mit der zwischen dem Präsidenten der UdSSR und dem Parlamentspräsidenten der Russischen Föderation erzielten Vereinbarung gebildet worden.

Während des Treffens wurde das Arbeitsprogramm der Gruppe erörtert. Bei der Diskussion sprachen der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der Russischen Föderation G. Jawlinski sowie die Wirtschaftsexperten und Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der UdSSR S. Schatalin, N. Petrakow und L. Abalkin. An dem Treffen nahm der Vorsitzende des Ministerrates der Russischen Föderation, I. Silajew, teil.

Konzipiert wurde konkreter Plan der Arbeit, bestimmt wurden

konkrete Aufgaben. Es wurde geplant, mit Vertretern wissenschaftlicher, gesellschaftlicher und beruflicher Kollektive eng zusammenzuarbeiten.

Die führenden Repräsentanten der UdSSR und der Russischen Föderation vereinbarten die Bildung einer Gruppe von Wissenschaftlern und Experten, an der auch Vertreter der Unionsrepubliken teilnehmen werden und die den Übergang zur Marktwirtschaft im Rahmen der gesamten Union koordinieren wird. Das Programm soll bis September vorliegen, wenn die Obersten Sowjets der UdSSR und der Russischen Föderation zusammenzutreten, und dem wirtschaftlichen Teil des Unionsvertrages zugrunde gelegt werden.

Die Gruppe läßt sich in ihrer Tätigkeit von den in der Union und in den Unionsrepubliken vorhandenen Dokumenten — vor allem von dem in der Russischen Föderation vorbereiteten Programm — leiten. (TASS)

## Die Frage des sozialen Schutzes der Bevölkerung erörtert

Nach Auffassung des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der UdSSR für Arbeit und soziale Probleme, W. Stscherbakow, wird die Frage des sozialen Schutzes der Bevölkerung beim Übergang der Wirtschaft des Landes zu marktwirtschaftlichen Verhältnissen das Hauptproblem sein. Stscherbakow, der am Montag mit sowjetischen und ausländischen Journalisten zusammentraf, legte seinen Standpunkt zu den Hauptproblemen dar, mit denen die sowjetische Regierung in nächster Zeit konfrontiert werden könnte. Wie bekannt, geht gegenwärtig die Ausarbeitung eines Programms für Wirtschaftsreform im Lande zu Ende, das auf der im September beginnenden Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR vorgelegt werden soll.

Nach den Worten des Vorsitzenden des staatlichen Komitees besteht beim Übergang zur Marktwirtschaft die Hauptaufgabe darin, Voraussetzungen für effektive Arbeit der arbeitsfähigen Bevölkerung zu schaffen. Hier hat sich die Regierung zum Ziel gesetzt, das Recht dieser Kategorie der Bevölkerung auf Arbeit, das Recht auf Bezug eines angemessenen Einkommens sowie jenes gegen Inflation zu schützen. In Bezug auf die nichtarbeitsfähige Bevölkerung besteht die Hauptaufgabe darin, ein System zu schaffen, das einen normalen Lebensstandard dieser Menschen gewährleistet.

Vieles wird von den Maßnahmen zur Kontrolle über die Preise für die wichtigsten Erzeugnisse abhängen, wenn solche Maßnahmen überhaupt erst verabschiedet werden. „Eine Entscheidung dazu gibt es noch nicht“, sagte W. Stscherbakow. In der UdSSR gibt es drei Hauptstandpunkte zu diesem Problem. Der erste, den die Regierung vertritt, besteht darin, daß die Preise für die le-

benswichtigen Erzeugnisse (Brot, Fleisch, Milch, Eier u.dgl.m.) vom Staat kontrolliert werden müssen. Unter den Gründen, aus denen die Regierung die Variante einer „Schocktherapie“ ablehnt, nannte Stscherbakow die Tatsache, daß laut Schätzungen von Experten die Arbeitslosigkeit in diesem Falle 35 Millionen Menschen erreichen könnte. Bei Verwirklichung der Variante N. I. Ryshkows werden es etwa acht Millionen sein, mit der die Führung des Landes fertig werden will.

Der zweite Standpunkt, der als „Programm 500 Tage“ bekannt ist (wird in einem stärkeren Maße von der Regierung der RSFSR unterstützt) geht von den Bedingungen freier Preise aus. In diesem Falle ist aber eine starke Inflationsexplosion (nach Berechnungen von Fachleuten könnte sie in den ersten zwei bis drei Jahren 100—200 Prozent erreichen) möglich. Heute beträgt die durchschnittliche Inflationsrate nach den Worten von Stscherbakow 7—8 Prozent.

Der dritte Standpunkt, den mit verschiedenen Schattierungen einige Wirtschaftswissenschaftler vertreten, besteht darin, daß die Preise für eine bestimmte Zeit gebremst werden müssen und zwischen eine umfangreiche Reorganisation der Produktion — Demonopolisierung, Schaffung einer Menge von kleinen Betrieben — vorgenommen wird. Die Komplexität dieser Variante besteht in einer allzu starken Monopolisierung der sowjetischen Wirtschaft.

Der Vorsitzende des Staatlichen Komitees der UdSSR machte die Journalisten mit den von der Sowjetregierung bereits angenommenen Maßnahmen zum Schutz der Interessen der am geringsten geschützten Kategorien der sowjetischen Bürger vertraut. (TASS)

## Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

• 232 Bulldozer über das Plansoll hinaus hat das Kollektiv des Bulldozerwerks von Kalkaman, Gebiet Pawlodar, gebaut. Diese Maschinen sind sowohl bei den Bauarbeiten der Republik als auch in vielen anderen Regionen des Landes stark gefragt.

28 Getreideabnahmebetriebe von 32 wurden von der staatlichen Kommission im Gebiet Nordkasachstan mit der Note „gut“ attestiert. In der Vorbereitungszeit ist der Bestand an Erntetechnik, an Lager-, Getreidetrocknungs- und Laborausrüstungen bedeutend erneuert worden.

Um 329 000 Rubel haben die Kollektive des Bergwerks Berjosowski (Polymetallkombinat Irtyshsk), Gebiet Ostkasachstan, im Laufe des Halbjahres ihre planmäßigen Verluste verringert. Im Wettbewerb führen die Brigaden der Vortriebsbauer Wladimir Stworow, der Abbauarbeiter von Georg Reuter, Viktor Hoffmann und Viktor Ionin.

Reichhaltig ist das Sortiment von Diensten, die der Kolchos „Semledelez“, Rayon Chobdinski, Gebiet Aktjubinsk, erweist. Das sind unter anderem Brotbacken, Spaten- und Schaufelherstellung sowie Instandsetzung von Eigenwagen der Kolchosbauern. Seit Jahresbeginn wurden den Dorfleuten Dienste im Wert von 78 000 Rubel — 93 Rubel pro Arbeiter — erwiesen.

15 019 Tonnen Fische gegenüber dem Plan von 13 085 Tonnen lieferte den Konsumenten im ersten Halbjahr das Kollektiv der Verarbeitungsabteilung in der Produktionsvereinigung „Balchachyrbrom“. Diesen Erfolg begünstigte die Vereinigung dreier Produktionsbereiche — der Maschinen-, Räucher- und Gefrierabteilungen.

## Mit Verantwortungsbewußtsein

Adolf Melsner, Maiszüchterbrigadier in der 3. Abteilung des Technikumsowchos im Rayon Sowjetski, ist gut gelaunt: Seine Brigade hat 550 Hektar mit Mais bestellt und rechnet mit einer reichen Ernte. Aber bis dahin gilt es noch, eine Ummenge von Arbeit zu bewältigen. Die Brigademitglieder Alexander Melnikow und Karl Ochs arbeiten praktisch den ganzen Tag hindurch. Überwacht das Unkraut den Mais, dann ist's mit den optimistischen Aussichten aus. Daher legen sich die Männer tüchtig ins Zeug, um die Plantage rechtzeitig zu grubbern und die Saat vor Unkraut reinzuhalten.

Die Note „ausgezeichnet“ gaben die strengen Examinatoren den Mähdrrescherfahrern aus der Berufsschule für Landwirtschaft Nr. 32, Gebiet Technikum, für ihr Praktikum bei der Getreideernte. Neben dem Maschinenfahrerberuf erwarben die diesjährigen Abgänger dieser Berufsschule auch allgemeine Fertigkeiten als Universalbauer.

Karl Ochs ist ein erfahrener Mechanisator und geht seiner Arbeit mit Lust nach. Er wartet nie auf Anweisungen, er hat es in seinem Beruf zu einem Fachmann gebracht.

Adolf Melsner ist schon über dreißig Jahre lang Brigadier. Seitdem die Brigaden zu Pachtvertragsbeziehungen übergegangen ist, hat sich das Verhalten zur Arbeit radikal verändert, meint er. Die Disziplin ist nun ausgezeichnet, Verantwortungsbewußtsein ist auch da.

Vital LOKSTEIN  
Gebiet Nordkasachstan

## Künftige Farmer beim Praktikum

Unter den neuen Verhältnissen der Wirtschaftsführung genügt es nicht, eine enge Spezialisierung zu haben; ein Pächter muß das Vieh behandeln können und sich in Gemüsekulturen auskennen. Des-

halb arbeitete man in der Berufsschule Nr. 32 schon im vorigen Winter einen neuen Lehrplan für diejenigen Schüler aus, die im individuellen Sektor arbeiten wollen. Denn in vielen

## Konsultationen fortgesetzt

den können, Abgestimmt wurde, daß die Durcharbeitung dieser Konzeptionen des neuen Unionsvertrages unter Teilnahme der anderen Unionsrepubliken fortgesetzt wird.

Am Nachmittag fand ein Treffen mit Vertretern des Obersten Sowjets der SSR Moldau — dem Stellvertreter des Vorsitzenden des Obersten Sowjets V. Puschkasch und I. Stellvertreter des Vor-

zenden des Ministerrates, K. Oborok, — statt.

In einer offenen Atmosphäre wurden das Herangehen und mögliche Prinzipien des Unionsvertrages erörtert. Besondere Aufmerksamkeit galt der Gewährleistung der Souveränität der Unionsrepubliken im Rahmen der Erneuerung der veränderten Verbindung direkter Vertraglicher Beziehungen zwischen einzelnen Unionsrepubliken bei der Wahrung allgemeiner Interessen aller Staaten der Union.

(KasTAG)

## Die ersten Computer aus Pawlodar

In Pawlodar ist das Inbetriebnahmeprotokoll eines Computerwerks — des ersten gemeinsamen sowjetisch-ungarischen Betriebs „Prognofo“ in Kasachstan unterzeichnet worden. Die Stifter sind die Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk“ und die Firma „Müszertechnik“ in Budapest.

Alles begann vor zwei Jahren, als der Einwohner von Pawlodar Wladimir Jasow nach Budapest fuhr und den Leiter der Firma „Müszertechnik“ von den Vorzül-

größerte sich auch der Ausbeute überzeugte. In kurzer Zeit trafen in Pawlodar die Ausrüstungen ein, sie wurden montiert und instand gesetzt. Nun sind die ersten 15 Apparate funktionsbereit. Die Kapazität der ersten Ausbaustufe beträgt 1000 Computer monatlich. Es wird beabsichtigt, in der Zukunft auch die Montage von Radio-, Fernseh- und Tonbandgeräten im Betrieb zu organisieren.

Theodor SCHANDER  
Pawlodar

Agrarbetrieben Südkasachstans liefern die individuellen Nebenwirtschaften fast die Hälfte des Staatsauftrags bei Milch und Gemüse, viel Fleisch und Wolle. Die junge Ablösung der künftigen Farmer tritt ihren Arbeitseweg ohne die Last alter Gewohnheiten an.

(KasTAG)

## Die ersten Computer aus Pawlodar

größerte sich auch der Ausbeute überzeugte. In kurzer Zeit trafen in Pawlodar die Ausrüstungen ein, sie wurden montiert und instand gesetzt. Nun sind die ersten 15 Apparate funktionsbereit. Die Kapazität der ersten Ausbaustufe beträgt 1000 Computer monatlich. Es wird beabsichtigt, in der Zukunft auch die Montage von Radio-, Fernseh- und Tonbandgeräten im Betrieb zu organisieren.

Theodor SCHANDER  
Pawlodar

„Die Partei hält es für notwendig, günstige Bedingungen für die Entwicklung aller Nationen und Völkern zu gewährleisten...

Der Leser greift zur Feder

Vom 14. bis 18. August wird in Moskau die außerordentliche Konferenz der Uniongesellschaft „Wiedergeburt“ ablaufen...

lassen und der Nase nach zu gehen, die Tischläden der Kaufhäuser deuten auf eine tiefe ökonomische und wirtschaftliche Krise im Lande hin...

eine Assoziation der Sowjetdeutschen ohne Territorium zu gründen und gibt das für die Idee der Sowjetdeutschen selbst aus...

Meinung

Auch bei mir summt es noch in den Ohren

„Ich will fliehen, meine Hände und Füße sind aber gelähmt. Ich will schreien, doch der Atem reicht nicht aus...“

in den Kohlengruben in jener Zeit zu bekommen. Wahrheitsgetreu zeigt uns der Autor das Verhalten der Obrigkeit zu uns in jenen Jahren...

ker) wird sich eine andere Arbeit finden.“

Die Erzählung liest man mit Interesse, sie reißt einen durch ihre Ausdruckskraft, Wahrhaftigkeit und Schärfe geradezu hin...

Den bösen Mechaniker vergleicht er bald mit einem aufgeplusterten Hahn, bald mit einem Kater mit kalt funkelnden Augen...

Und auch bei mir, auch heute noch!

Edmund OBERMANN

Wohin gehen wir?

Domitrik Hollmanns Artikel vom 26.6. sowie der Artikel „Sabotage“ und der Leserbrief von Lydia Schneider vom 28.6. sind von einer Art und veranlassen die Leser, ihre Meinung zu äußern...

die Lösung unserer Frage in Gang zu bringen, so haben wir nichts mehr zu erhoffen. Könnte er denn aber nicht wenigstens gegen die Hetze der Partefunktionäre an der Wolga auftreten?

Eine schreckliche Zukunft steht den Deutschen in der Sowjetunion bevor, wenn die Situation auch weiter so bleibt. Die Hetze wird zunehmen, denn auf der untersten Stufe wird sie nicht bestraft...

Adam SCHOLL, Gebiet Kokschtetaw



Sie siedeln aus. Foto: Juri Weidmann

Ob man uns hier braucht?

Der offene Brief des Vorsitzenden der Uniongesellschaft der Sowjetdeutschen „Wiedergeburt“ Heinrich Groth, in dem er seinen Standpunkt bezüglich der Wiederherstellung der Autonomie der Sowjetdeutschen äußert...

ationalen Dorfsowjets und Rayons! Wir möchten in diesem Brief auch unser Mittrauen denjenigen Versöhnern aus der Gesellschaft „Wiedergeburt“ äußern...

Mit tiefem Bedauern konstatieren wir: Wenn auch während des Unionskongresses der Sowjetdeutschen die Frage der Wiederherstellung der Autonomie der Sowjetdeutschen nicht eindeutig gelöst wird...

Dshambul, Boris SCHMELZ

Sie sollten sich schämen...

Ja, manchen Menschen ist es schwer zu verstehen, warum wir unsere Sprache nicht kennen. Die wissen nicht, daß wir Deutschen so viele Jahre unsere Sprache nicht sprechen durften...

Auf diese Frage kann man wohl antworten: Nein. Die leitenden Partei- und Sowjetfunktionäre der Gebiete Saratow und Wolgograd haben alles getan, um das nicht zuzulassen...

Wird die ASSRdWD wiederhergestellt?

uns ihre Absolventen der Mittel- und Siebenklassenschulen in die pädagogische Fachschule, in die medizinische Fachschule, in das mechanische Technikum...

eine Kuh, Schweine, Geflügel. Was brauchen wir noch? Bei solchen Menschen steht der gesättigte Magen an erster Stelle...

Johann WORM, Umjot, Gebiet Wolgograd

Wie ich das Problem sehe

Ich bin Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges. Wir kämpften gegen den Faschismus und hatten die Unmenschen, die unsere Heimat überfallen hatten...

de unserer Heimat (der Krieg 1912, der imperialistische Krieg 1914 u. a.) Die Deutschen in Rußland waren aktive Revolutionäre und Aufbauer der Sowjetmacht...

Auch während des Großen Vaterländischen Krieges standen die Sowjetdeutschen an der Front und im Hinterland ehrlich ihren Mann. Von Verrätern, die es unter Vertretern einer jeden Nation genug gab...

ge? Ich will da nicht in die Tiefe der politischen Spiele eindringen. Vielleicht sind da auch solche Kräfte mit im Spiel...

Georgi ROMASCHTSCHENKO, Kriegsveteran, Alma-Ata



Der Kommunist Alexander Gais ist schon über zehn Jahre lang auf der Eisenbahnlinie Agadyr tätig. Zur Zeit arbeitet er als Fahrer eines Bahnmotorschwagens...

Bekanntschaft per Post

Seit längerer Zeit lese ich mit großem Interesse Ihre Zeitung. Ich bin Studentin in Leipzig und studierte im vorigen Jahr in Belgorod...

Meine Anschrift: Kerstin Stephan, Karl-Stegismund Str. 2, Leipzig - DDR, 7050

Heiratsanzeige

Ich bin Moskauer, 49 Jahre alt, 178 cm groß, Deutscher, habe Hochschulbildung, Nichtraucher...



# PANORAMA

## Für Berlin als Hauptstadt Deutschlands

„Berlin — die Hauptstadt“ — als Feststellung steht es auf den von den beiden Berliner Bürgermeistern Momper und Schwierzina initiierten Aufklebern. Für sie ist es keine Frage: Hauptstadt eines vereinten Deutschlands ist die Metropole an der Spree. Da zu stehen sie, fordern die Festsetzung im zweiten Staatsvertrag. Berlin ist der einzige Ort, so die zwei Stadtoberhäupter, der beide Teile Deutschlands, Ost und West, gleichermaßen repräsentiert. Berlin helfe den Deutschen wie keine andere Stadt, sich als zusammengehörig zu fühlen, ihre Geschichte zu erkennen und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Außerdem nehme Berlin (Ost) seit Jahrzehnten Hauptstadtfunktionen für den zweiten deutschen Staat wahr, habe also nur zu verlieren.

DDR-Ministerpräsident Maiziere hebt die Lage Berlins

In der Mitte zwischen Paris und Warschau hervor und betont die Brückenfunktion der Stadt in einem zukünftigen größeren Europa, prominenter Fürsprecher Bundespräsident von Weizsäcker betrachtet Berlin als „Platz für die politische verantwortliche Führung Deutschlands“. Die Bundes-CDU ist geteilter Meinung: Während Diepgen und seine Westberliner Parteifreunde Befürworter der Hauptstadt an der Spree sind, wollen CDU-Ministerpräsidenten nicht auf Bonn als Regierungssitz verzichten.

Auch bei den Fraktionen der DDR-Volkshaus kam es in letzter Zeit zu Einmütigkeit: Hauptstadt Berlin — Parteipolitik scheidet dabei keine Rolle zu spielen. Die SPD begründet ihr Votum mit der Signalwirkung für die Vereinigung beider Deutschen Staaten. Gern erinnert sie daran, daß sich der deutsche Bundestag 1949 für Berlin als

Hauptstadt ausgesprochen und dies in späteren Jahren mehrmals bekräftigt habe. Die PDS will nicht nur eine Hauptstadt schlechthin, sondern die Hauptstadt des deutschen Einigungsprozesses und eines europäischen Deutschlands. Die Liberalen bekennen sich ebenfalls zu Berlin, allerdings tendiert die Mehrheit dazu, diese Frage dem künftigen Parlament zur Beschlussfassung zu übergeben. Bündnis 90 und Grüne wollen eine Bürgerbefragung.

Berlin besitzt auch, was eine Hauptstadt ausmacht: Kultur, Wissenschaft, Politik und eine weltweite Atmosphäre waren und sind Markenzeichen der Spreemetropole. Berlin stand „nicht für den Größenwahn Hitlers“, stellte die „Berliner Zeitung“ fest. „Die Hauptstadt der Bewegung war es nie.“

Neben seinen politischen Ambitionen bietet Berlin bereits

jetzt mit seiner Infrastruktur günstige Voraussetzung für die Unterbringung des Regierungsapparats. Dabei sprechen sich beispielsweise Momper und Schwierzina ausdrücklich dafür aus, den gewachsenen Föderalismus weiterzuführen. Bundesbehörden wie die Bundesbank oder das Bundesverfassungsgericht auch künftig außerhalb der Hauptstadt zu belassen. Eine kürzlich veröffentlichte Studie des Westberliner Senats zur Unterbringung von Ministerien, Parlament und Bundesrat in der Stadt kommt zu dem Schluß: Allein mit den bestehenden Gebäuden kann Berlin Regierungsfunktionen aufnehmen.

Diese Studie geht davon aus, daß für die Regierungs- und Parlamentarischen Funktionen das Gebiet rund um den Reichstag mit dem Spreebogen sowie der Bereich um den Marx-Engels-Platz als Entwicklungsraum geeignet sind. Inner-

halb eines 1 000-Meter-Radius um den Reichstag stehen 109 000 Quadratmeter nutzbarer Bürofläche zur Verfügung, weitere 215 774 Quadratmeter in Mitte sind noch ungebaut. Der Stadtverwaltung wird das Gebiet um das Rote Rathaus zugewiesen und die Länderregierungen das Areal um den preussischen Landtag.

Weiter wurde in der Analyse festgestellt, daß in den von der DDR-Regierung genutzten 35 Häusern Platz für 21 000 Mitarbeiter ist. In Westberlin arbeiten bereits jetzt 24 000 Mitarbeiter des Bundes. In den Bonner Ministerien sind rund 30 000 Personen tätig.

Ein blühen Hauptstadt ist keine Hauptstadt, sagen Momper und Schwierzina. Mit ein paar symbolischen Sitzungen ist es nicht getan, mit ein paar symbolischen Einrichtungen auch nicht. Das geeinte Deutschland braucht eine richtige Hauptstadt.

## Zur operativen Ausbildung der Streitkräfte der NATO und des Warschauer Vertrags

Darf denn angenommen werden, daß die Vereinigten Staaten und die NATO dem Beispiel der UdSSR und der Organisation des Warschauer Vertrages folgen, die die Intensität der operativen und Gefechtsausbildung ihrer Streitkräfte verringern? Bislang kann diese Frage noch nicht eindeutig beantwortet werden. Vergleichlich mit den Maßnahmen der militärischen Aktivitäten beider militär-politischen Bündnisse in den letzten Jahren, dann kann folgendes festgestellt werden?

Im Unterschied zur NATO geht die Zahl von großen Manövern kontinuierlich zurück. So sind im Jahre 1987 25 solcher Manöver, im Jahre 1988 21 und im Jahre 1989 14 durchgeführt worden, während in diesem Jahr nur sieben abgehalten werden sollen, was nur etwa zwei Drittel der Zahl der Manöver beträgt, die von der NATO geplant worden sind. Das gleiche Verhältnis gilt etwa auch für die Dauer der Truppenübungen der Streitkräfte der Organisation des Warschauer Vertrages.

Auffallend sind jedoch einige ernsthaften Veränderungen in dieser Frage seitens der NATO. So sind vor kurzem die fälligen Stabsmanöver unter der Bezeichnung „Winter“ gestrichen worden, bei denen in der Regel das Drehbuch für Zusammenwirken der Streitkräfte des Blocks und der zivilen Behörden im Falle eines nuklearen Konflikts in Europa eingeübt wurde. In Frage ist die Zweckmäßigkeit der Truppenmanöver „Bold Guard 90“ gestellt worden, die für den Zeitraum vom 25. September bis 15. Oktober in Dänemark und im Bundesland Schleswig-Holstein geplant worden waren.

Die Reduzierung der Zahl der Manöver und der Stärke der Truppen, die daran teilnehmen, kann natür-

lich nur begrüßt werden. Das würde einen weiteren Faktor bedeuten, der das beiderseitige Vertrauen zwischen dem Warschauer Vertrag und dem Nordatlantikbündnis, der UdSSR und den USA festigt. Rufen doch die großräumigen Truppenmanöver, insbesondere diejenigen, bei denen der Einsatz von Kernwaffen geübt wird, Besorgnis der anderen Seite hervor. Das hängt damit zusammen, daß derartige Manöver von einer realen Entfaltung der Streitkräfte, wie diese bei Kriegshandlungen geschieht, nur schwer zu unterscheiden ist.

Darüber hinaus darf wohl kaum angenommen werden, daß die Manöver größeren Ausmaßes für das Einüben von Verteidigungsaufgaben benötigt werden. Es entsteht gewöhnlich der Eindruck, daß sie zur Vorbereitung der Führungsorgane der Truppen und der Kriegsstäfte zu umfassenden Angriffsoperationen bestimmt sind. Wichtig ist auch etwas anderes: Die täglichen umfassenden Aktivitäten der NATO-Länder veranlassen zu zweifeln hinsichtlich der Aufrichtigkeit der Erklärungen über den Verteidigungscharakter der Militärdoctrin des Nordatlantikbündnisses.

Es ist nicht leicht, Truppenübungen in einer Welt zu üben, die mit jedem Tag ruhiger wird. Mit diesen Worten hat laut Bericht von AFP ein Vertreter der militärischen NATO-Führung die sich herausbildende Situation geschildert. Ich glaube nicht, daß diese „Schwierigkeiten“ bei vielen Europäern Bedauern hervorrufen werden. Das Fehlen von Gefahr kann begrüßt werden, ohne daß hierbei die alten Mythen unterstützt und neue Feinde erzeugt werden.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

*la chimie du stress*  
**COMMENT LES ÉMOTIONS NOUS RENDENT MALADES**

Streß, Streßsituation... Wie könnte man eine negative Beeinflussung des menschlichen Organismus meiden oder wenigstens abschwächen? Wie könnte man die Psyche unserer Kinder außer Gefahr bringen?

Die fünfjährige Untersuchung der 157 Kinder — Invaliden, die an Zerebralparalyse und anderen Gehirnfunktionsstörungen leiden, — der 339 gesunden Kinder, die das Ziel verfolgte, ihre Beeinflussung durch Streßsituationen festzustellen, hat gezeigt, daß solche Situationen beide Kategorien von Kindern stark beeinflussen. In einer ihrer Ausgaben analysierte die französische Wochenschrift „Le Point“ die „Chimie des Stress“ und zeigte, wie unsere Emotionen die Morbidität beeinflussen und wie die Streßsituationen das Schutzsystem des menschlichen Organismus abschwächen.

Unser Bild: Der Streß hat schuld an vielen Erkrankungen des Menschen. Foto: TASS

## Islamische Länder für engere Zusammenarbeit

Engere Solidarität und verstärkte Zusammenarbeit in politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Belangen halten die 45 Mitgliedsstaaten der Organisation der Islamischen Konferenz (OIC) für erforderlich, um den internationalen Veränderungen und daraus resultierenden Herausforderungen begegnen zu können. In den Resolutionen der am Sonntag in Kairo beendeten 19. OIC-Außenministertagung, die von der irakischen Invasion Kuweits überschattet war, plädieren die islamischen Länder nachdrücklich dafür, jegliche Differenzen durch Verhandlungen friedlich zu lösen und Gewaltanwendung auszuschließen.

Am Vortag hatten die OIC-Länder mit Ausnahme einiger arabischer Staaten, darunter Jemen, Jordanien, Palästina und Sudan, die Aggression Iraks gegen Kuweit verurteilt, einen sofortigen und bedingungslosen Rückzug der Invasionstruppen gefordert und klargestellt, daß sie die neugestaltete Regierung in Kuweit als nicht legitim betrachten würden.

Das OIC-Treffen, das sich unter

anderem mit der Lösung regionaler Konflikte, der Situation moslemischer Minderheiten in verschiedenen Ländern und den politischen und ökonomischen Veränderungen in Osteuropa beschäftigte, unterstrich insbesondere die Forderung nach einer gerechten Regelung der Palästina-Frage. Die islamischen Außenminister bekräftigten ihre Solidarität mit der palästinensischen Intifada und setzten sich für eine internationale Nahostfriedenskonferenz unter Teilnahme der PLO sowie für einen umgehenden Rückzug Israels aus allen okkupierten arabischen Territorien ein.

Gleichzeitig wird die andauernde Annexion Jerusalems durch Israel verurteilt und vor den gefährlichen Folgen der jüdischen Einwanderung in die besetzten Gebiete gewarnt. Kritisiert wird die USA-Regierung für den Abbruch des Dialogs mit der PLO sowie die Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch den USA-Kongreß. Zur zügigen Regelung des Afghanistan-Problems ergeht an die dortige bewaffnete Opposition der Appell, alle Bemühungen um die Bildung einer Regierung auf breiterster

Grundlage zu fördern. Unterstützt werden alle Bestrebungen des Dreierkomitees der Arabischen Liga und der legitimen libanesischen Regierung, den Frieden im Land herzustellen und dessen Integrität, Unabhängigkeit und Souveränität über das gesamte Staatsgebiet herzustellen. Befürwortet wird die Bildung eines internationalen Fonds für den Wiederaufbau Libanons.

Die OIC-Mitglieder, deren Außenminister erstmals in Kairo zusammentraten, begrüßten die Demokratisierungsprozesse in Osteuropa. Sie unterstrichen die Hoffnung, die bisherigen Beziehungen der Freundschaft und Kooperation mit den osteuropäischen Ländern fortsetzen zu können.

Die 19. Außenministertagung der OIC, die eine Art Dachorganisation für alle Länder zwischen Westafrika und Südostasien darstellt, in denen der Islam Staatsreligion ist oder die Mehrheit der Bevölkerung sich zu diesem Glauben bekennt, beschloß, die 6. Islamische Gipfelkonferenz im Januar 1991 in der senegalesischen Hauptstadt Dakar durchzuführen.

## In wenigen Zeilen

**AL-KUWEIT/BAGDAD.** Irak hat nach eigenen Angaben die erste Etappe des Abzugs seiner Truppen aus Kuweit abgeschlossen. Ein Militärsprecher teilte mit, weitere Einheiten der Armee würden am Dienstag abgezogen, da die Situation in Kuweit sich stabilisiert habe.

**WASHINGTON.** USA-Verteidigungsminister Richard Cheney wird nach Saudi-Arabien fliegen. Wie die amerikanische Fernsehstation CBS meldete, will er mit saudiarabischen Politikern die Lage im Golf nach dem Einmarsch irakischer Truppen in Kuweit erörtern.

**DELHI.** Die blutigen Auseinandersetzungen zwischen Sicherheitskräften und militanten Extremisten forderten im indischen Unionsstaat Punjab 16 Tote. Bei einem Bombenanschlag auf ein vollbesetztes Kino in der Stadt Kurukshetra kamen vier Personen ums Leben, zwölf wurden zum Teil schwer verletzt.

**BERLIN.** Unter dem Namen „die Grünen/Bündnis 90“ werden die Grünen Ost und West sowie DDR-Bürgerbewegungen zu den gesamtdeutschen Wahlen gemeinsam antreten. Die Gremien von Neuem Forum, Initiative Frieden und Menschenrechte, Demokratie jetzt, unabhängigem Frauenverband, der Vereinigten Linken sowie der Grünen aus Ost und West einigten sich in Ostberlin darauf, eine gemeinsame Listenverbindung einzugehen.

## Heiße Debatte um Kernkraftwerke

Als Industrieminister Aranzadi kürzlich das Ende des im Oktober 1989 schwer havarierten Kernkraftwerks Vandellós 1 an der spanischen Mittelmeerküste ankündigte, jubelten die Grünen. Im benachbarten Badoert l'Ametlla de Mar läuteten Freudenlocken. Inzwischen ist die Stimmung nüchtern geworden. Denn die Stilllegung des Atommeilers, die normalerweise erst im Jahre 2003 fällig gewesen wäre, wird enorm teuer.

Die Entschädigung der Eigentümer für die vorzeitige Stilllegung, die Abkühlung, Entnahme und Wiederaufbereitung der 450 Tonnen natürlichen Urans, die sich in dem Graphit-Gas-Reaktor befinden, und die Demontage der 450-Megawatt-Anlage werden nach Kalkulation spanischer Experten alles in allem umgerechnet über eine Milliarde DM verschlingen. Diese Ausgaben sollen auf die Stromtarife abgewälzt werden. Für das Abwracken der Atomstromfabrik — in dieser Größenordnung noch nirgends auf der Welt vorgenommen — veranschlagen die Techniker mindestens 25—35 Jahre: je mehr Zeit vergeht, desto mehr verringert sich die Radioaktivität und sinken die Kosten. Eine andere, die Einwohner beunruhigende Möglichkeit machte jetzt die Zeitung „El Mundo“ publik: Das Staatsunternehmen Enresa wolle das ausgediente KKW übernehmen, um hier Atomkraft zu lagern.

Der Fall Vandellós 1 hat in Spanien die Atomdebatte wieder aufleben lassen. In mehreren Regionen demonstrierten Kernkraftgegner. Sie bekräftigten ihre Absicht, 500 000 Unterschriften für eine Gesetzesinitiative zum totalen Ausstieg aus der Kernkraft zu sammeln. Die Koalition „vereinte Linke“ tritt ebenfalls für die — allmähliche — Ablösung der als gefährlich empfundenen Atomkraft ein.

Dagegen optierten Präsidenten von Elektrizitätsgesellschaften in einer Umfrage der konservativen Zeitung „ABC“ für die Kernenergie. Relativ billig, sicher und sauber, sei sie mittelfristig unverzichtbar, wenn Spanien nicht seine „energetische Souveränität“ verlieren wolle. Unabhängige Ökonomen meinen, bis zum Jahr 2000 könne man gut ohne neue Atomkraftwerke auskommen. Fünf bis sechs neue Kohlekraftwerke, die allerdings die Luft verschmutzen, 2 000 bis 3 000 Megawatt Import aus dem Stromüberschußland Frankreich, volle Auslastung der vorhandenen Ölkraftwerke, solange Erdöl noch billig sei, und Energie sparen würden ausreichen. Doch später brauche man neue Nuklearanlagen, natürlich mit höherer Sicherheit.

Spanien gewinnt zur Zeit knapp 40 Prozent seiner Elektroenergie aus zehn Kernkraftwerken und legt damit etwa im Schnitt der modernen Industrieländer. Der Bau weiterer fünf Atommeiler war 1983 mit einem „nuklearen Moratorium“ vor allem aus finanziellen Gründen gestoppt worden. Bis Jahresende muß die Regierung nun dem Parlament einen neuen Energieplan vorlegen. Einer Stellungnahme zur Streitfrage Kernkraft kann sie nicht ewig ausweichen. In der Regierungspartei gibt es dazu bislang noch gegensätzliche Positionen.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

## Schwierige Zeiten für Chinas Wirtschaft

Teile der chinesischen Wirtschaft haben weiterhin mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß übermäßiger Optimismus unangebracht ist, erklärte Ministerpräsident Li Peng. Auf einer eröffneten Konferenz über Fragen der Produktion registrierte der Premier „bestimmte Verbesserungen im wirtschaftlichen Umfeld, bei der Verbesserung der Wirtschaftsordnung, und der Vertiefung der Reform“. Zugleich wies er darauf hin, daß die ökonomische Entwicklung im Lande sehr ungleichmäßig verlaufe. Einige Provinzen und Regionen hätten „die schwierigsten Zeiten“ noch nicht überstanden. Man müsse die Schwierigkeiten und Probleme zur Kenntnis nehmen, sorgfältiger an die Arbeit herangehen und zu großen Optimismus vermeiden. Der Staatsrat und die Regierungen in den Provinzen und autonomen Gebieten, so Li Peng, sollten die Leitung der Produktion verstärken und Koordination und Management fördern.

Ministerpräsident Li unterstrich die Bedeutung des kürzlich gefaßten Regierungsbeschlusses über die Schaffung der Wirtschaftszone Oudong bei Shanghai. Diese Zone sei nicht nur von großer regionaler, sondern von landesweiter Bedeutung. Die wirtschaftlichen Sonderzonen Chinas forderte er auf, ihre Arbeit weiter zu verbessern und nicht „Bildungs miteinander zu wetteifern“. „Rennin Ribao“ vom Sonnabend zufolge legte Li Peng in seinen Ausführungen auch Wert auf die „Belebung des Marktes“. Dies gelte sowohl für den Inlands- wie auch für den Auslandsmarkt. Nur so könne

auch die Produktion wieder anziehen.

Chinesische Zeitungen hatten in den letzten Monaten wiederholt darüber berichtet, daß erhebliche Teile der Staatsbetriebe des Landes mit geringer Wirtschaftlichkeit, Mangel an Energie und Rohstoff und großen Warenhandeln zu kämpfen hätten. Gegenwärtig werden darum wieder jene Stimmen lauter, die, ohne von der staatlichen Kommandowirtschaft abzublenden, die Massenmedien in jüngster Zeit wieder mehr Wortmeldungen zu Wirtschaftsfragen. So scheint das Barometer in diesen Wochen wieder mehr zugunsten vorsichtiger Reformschritte bei der Regulierung der Preise, dem Abbau der Riesenubsuntionen und der Stilllegung unwirtschaftlicher Staatsbetriebe auszuschielen. Zugleich aber ist nicht erkennbar, wie weit bei der gegenwärtigen Diskussion um den achten Fünfjahresplan wirkliche Reformbereitschaft geht. Wichtige Reformschritte waren im vergangenen Sommer nach der Millitäraktion auf dem Tiananmen-Platz und der Absetzung des damaligen ZK-Generalsekretärs Zhao Ziyang abgebrochen worden. Stattdessen war China in den vitalen Bereichen der Innenpolitik, der Wirtschaftsstrategie und der Ideologie wieder zu totgeglaubten Dogmen und Strukturen zurückgekehrt.

## Auseinandersetzungen wachsen

Iraks Oberfall auf Kuweit, den Frankreich gemeinsam mit den Großmächten und den europäischen Ländern verurteilt hat, ist die vorerst letzte Etappe einer vor Monaten begonnenen Klimaverschlechterung zwischen Paris und Bagdad, deren Ursache hauptsächlich finanzieller Natur ist, resümiert AFP.

Lange Zeit unterhielten beide Länder privilegierte Beziehungen. Während des achtjährigen Golfkrieges Bagdads mit Iran lieferte Frankreich Waffen in großen Mengen an Saddam Hussein, dem wichtigsten französischen Handelspartner in Nahost. Nun könnte Frankreich, das am Donnerstag die irakischen und kuweitischen Guthaben von umgerechnet rund drei Milliarden DM eingefroren hat, seine gesamte Nahost-Politik neu überdenken, hatte Außenminister Roland Dumas gewarnt. Unbeglückene Rechnungen

Husseins für französische Lieferanten seien Schuld an der Kehrtwende in Paris, heißt es bei AFP. Die überwiegend durch Waffenkäufe angehäuften Schulden in Frankreich belaufen sich nach offiziellen Schätzungen auf rund vier Milliarden Dollar, bei Gesamtschulden Iraks von 70 Milliarden Dollar. Paris habe Irak Zahlungserleichterungen gewährt, aber dafür jegliche Waffenlieferung eingestellt.

Die ersten Umschuldungsverhandlungen zwischen Paris und Bagdad gab es 1989. Irak verpflichtete sich zur Zahlung von 1,5 Milliarden Francs (rund 500 Millionen DM). Für dieses Jahr war eine ähnliche Vereinbarung vorgesehen, die mehrmals verschobene Unterzeichnung sollte am Tag der irakischen Invasion in Kuweit stattfinden. Die privilegierten Beziehungen

zwischen Frankreich und Irak, die laut AFP nun offenbar der Vergangenheit angehören, begannen 1974. Die 1981 in Frankreich an die Macht gekommenen Sozialisten hätten nur bereits vorgesehene Abkommen verlängert und fortgeführt, rechtfertigte Außenminister Dumas die bisher irakfreundliche Politik der Regierung.

Frankreich gilt nach Moskau, das bisher 80 Prozent des irakischen Rüstungsbedarfs lieferte, als zweitwichtigster Waffenlieferant Iraks Hussein. Die irakische Armee verfügt aus französischer Produktion über Mirage-Jäger, Exocet-Raketen, Panzer und Geschütze. Bagdad ist nach Saudi-Arabien, Norwegen und Iran mit 5,7 Millionen im Jahre 1989 gelieferten Tonnen Frankreichs viergrößter Erdöl-Lieferant.

## Scharfe Angriffe Raul Castros gegen die USA

Der kubanische Vizepräsident und Verteidigungsminister Raul Castro hat die USA beschuldigt, die politische Stabilität in Kuba untergraben zu wollen und eine Kampagne gegen das Ansehen des Landes in der Welt zu führen. Ohne die jüngste Flucht von über 20 Kubanern in verschiedene ausländische Botenschäften in Havanna zu erwähnen, sagte Raul Castro, Washington habe in den letzten Monaten einen beispiellosen Druck auf Kuba ausgeübt. Nach seiner Auffassung sei Washington frustriert, weil sich bisher nicht die Hoffnungen erfüllt hätten, daß sich der Zerfall der sozialistischen Staaten Europas und die Schwierigkeiten der UdSSR auch auf Kuba auswirken könnten.

Raul Castro sprach anläßlich der Trauerfeierlichkeiten für den letzten aktiven Teilnehmer des Befreiungskampfes gegen die spanische Kolonialmacht 1895—1898, der am vergangenen Freitag 108-jährig gestorben war. Er nutzte diesen Anlaß, um die Bevölkerung erneut auf die „gefährlichen Zeiten“ und wirtschaftliche Probleme hinzuweisen. Trotz alledem, so betonte er, würden „die Banner des Marxismus-Leninismus verteidigt“.

Die Beisetzung, an der auch Partei- und Staatschef Fidel Castro teilnahm, erfolgte an der Seite des Mambisengenerals Antonio Maceo in Cacahual südlich von Havanna, wo der General im Befreiungskampf gegen die Spanier gefallen war.

## Süßes Leben...

„Süßes Leben“, dargestellt von der 2-jährigen Travis McMarry aus dem Staat Louisiana. Foto: TASS

Dieser nette 6-jährige Kater Clouso debütierte neulich auf dem Bildschirm des Britischen Fernsehens. Er beteiligte sich an einer Werbung, indem er an die Reichen bezüglich einer Hilfe für Arme appellierte. Nachdem sich die Fernsehteilnehmer diese Werbung ansahen, waren sie durch die Mitteilung geschockt, daß die Durchschnittskatte Großbritanniens täglich mehr Eiweiß bekommt als ein Kind aus den Ländern der „dritten Welt“. Die Besitzerin von Clouso sagte, ihr Pflegling habe wegen überreicher Kost eine Stoffwechsellage bekommen. Foto: TASS

## Vom billigen Tauschobjekt zur gefragten Rarität

Seit dem 15. Jahrhundert kamen sie als billige Tauschobjekte nach Afrika, heute sind sie bei Sammlern hochbegehrt und werden nicht selten mit Gold aufgewogen — bunte Perlen aus Glas. Die farbigen Kügelchen aus den venezianischen und böhmischen Werkstätten füllten als Ballast die Frachträume der Schiffe, um auf dem schwarzen Kontinent gegen Sklaven, Gold und Elfenbein eingetauscht zu werden. Besonders begehrt waren die „Millefiori“ — italienisch „tausend Blumen“ —, die durch ihre facettenreiche Färbung bestachen und schnell

als Schmuck und Zahlungsmittel in vielen Teilen Afrikas Verbreitung fanden. Geschickte einheimische Handwerker begannen bald selbst, aus „importierten“ Glasfaschen und Scherben die begehrten Schmuckstücke anzufertigen. In der Folgezeit wurden Ketten und Arminge aus Glasperlen zu einem Bestandteil der Kultur vieler afrikanischer Völker.

Sie waren Zeichen von Würde und Herrschaft der Stammesführer, kennzeichneten soziale Stellung, Jungfräulichkeit oder Zahl

der Kinder ihrer Trägerinnen. Junge Mädchen in Mali tragen kunstvoll geknüpft Stürbänder aus Hunderten Perlen, um damit den künftigen Ehemännern ihr künstlerisches Talent und handwerkliche Fähigkeiten zu präsentieren. Blaue, auf Schürhe fädelten Perlen werden mancherorts in Kamerun noch heute in Zahlung genommen.

In den 60er Jahren dieses Jahrhunderts fanden die „Millefiori“ ihren Weg zurück nach Europa aber auch nach Amerika, wo sie vor allem in der Generation der Hippies und Blumenkinder zu

# Freundschaft

## Familienensemble

1989 wurde das Ensemble der Familie Nikolajew Preisträger des Internationalen Folklorefestivals in Polen, an dem sich Interpreten aus der UdSSR, DDR, Tschechoslowakei sowie aus Dänemark, Schweden und Finnland beteiligten.

Dieses Ensemble, das zwölf Mitglieder zählt, die alle miteinander verwandt sind, ist in Schtschutschinsk, Gebiet Kokschataw, gut bekannt. Es war mehrmals Preisträger der Gebiets- und Republikauscheidung der Latenkunst, von den Rayonassessoren schon ganz zu schweben.

„Alles begann vor vier Jahren. Die Idee, ein Folklorensemble zu schaffen, gab Galina Nikolajewa — Klubleiterin im Erholungsheim „Sweetly“. Von Kind an beteiligte sie sich zusammen mit ihrer Schwester Natalja aktiv an der Latenkunst. Galinas Mann Wladimir arbeitet im Erholungsheim als Fahrer. Er ist auch ein leidenschaftlicher Sänger und Tänzer.

Auch Nataljas Mann Viktor Gennberg spielte im Gesangs-Instrumental Ensemble eines Bahnbetriebswerkes, wo er als Meister tätig war. Aber auch als er im Sanatorium „Seljony bor“ als Schlosser zu arbeiten begann, gab er seine Lieblingsbeschäftigung nicht auf. Der Bruder von Galina Nikolajewa Wladimir Gensser arbeitet als Fahrer des Getreidespeichers in Schtschutschinsk und singt genauso gut und gern wie seine Frau Natalja. Auch ihre Kinder beteiligen sich aktiv an der Latenkunst der Schule.

Die Familien Nikolajew, Gennberg und Gensser sind außerdem mit der Familie Killinski verwandt, die sich auch am einträchtigen Familienensemble beteiligt. Leonid Killinski, der als Chorleiter im Fleischkombinat tätig ist, hat sogar die Leitung des Ensembles übernommen.

Während die Mitglieder des Familienensembles Vertreter von verschiedenen Nationalitäten sind, singen sie auch verschiedene Volkslieder: russische, ukrainische, deutsche, polnische. Schon der erste öffentliche Auftritt des Familienensembles hatte einen großen Erfolg. Das Kollektiv wurde nachher in verschiedene Kulturhäuser, Klubs und Betriebe von Schtschutschinsk eingeladen.

Und zum Festival nach Lublin in Polen brachte das Ensemble russische und ukrainische sowie Lieder von zeitgenössischen Komponisten. Damit die polnischen Zuhörer diese Lieder besser verstehen könnten, führte Natalja Gennberg, die Angsagerin des Ensembles, das Programm in Polnisch. Darauf hat sie sich natürlich gründlich im Voraus vorbereitet.

In diesem Sommer erwartet das Ensemble eine Fahrt nach Alma-Ata und dann nach Kiew.

Eugen KUCHTA  
Gebiet Kokschataw



## Preisträger „Stimme Asiens“ bekannt

Der erste internationale Unterhaltungsmusik- und Liederwettbewerb „Stimme Asiens“ ist am frühen Montagmorgen beendet worden. Den Grand Prix — eine mit Edelsteinen besetzte Statuette des Sonnengottes — gewannen Rawschan Namasow und die Gruppe „Kars“ aus Usbekistan.

Eine wahre Entdeckung von „Stimme Asiens“ ist die junge kasachische Gruppe „Rockonaki“, deren Programm mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Die jungen Interpreten konnten nach Ansicht der internationalen Jury eine sehr harmonische Klangkombination von modernen elektronischen und altkasachischen Musikinstrumenten erreichen.

Die Gruppe „Zentrum Asiens“ (Tuwinische ASSR) und die Sängerin Shunusowa, Interpretin von Volksliedern aus Kasachstan, teilten sich in den zweiten Platz. Die Gruppe „Tschingis Chan“ aus der Mongolei erhielt den dritten Preis. Andrej Missin aus Moskau wurde zum besten Komponisten gekürt. Er erhielt auch die Sympathien der beim Wettbewerb akkreditierten Journalisten.

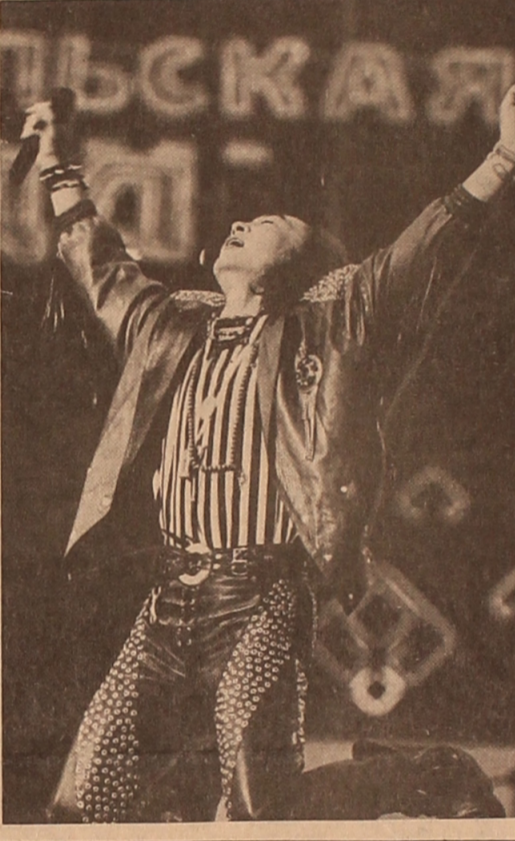
„Der Wettbewerb hat ein enormes Potential des Volksschaffens gezeigt“, teilte der Präsident der Schallplattenfirma „Hannibal Records“, Jo Boyd, mit. „Viele Interpreten und Klangkörper haben reale Perspektive für internationale Auftritte.“

Übrigens wurde kein Finaletteilnehmer um einen Preis benachteiligt. Die Sponsoren des Festivals bereiteten ihren Liebessängern und -gruppen wunderbare Geschenke.

Das Kama-Autowerk präsentierte der Gruppe „Gunesch“ einen neuen Wagen „Oka“, und das Stadtelektrikkomitee überreichte den Künstlern eine Videoanlage. Es läßt sich kaum aufzählen, wieviel Preise Rosa Rybajewa, Andrej Missin, die Gruppe „Iwanysch“ und viele andere verliehen bekamen.

Unsere Bilder: Die Finalisten des Wettbewerbs I. Pascha; P. Jussuf; die Gruppe „Kars“ und D. Shargalschan. Solist der Gruppe „Tschingis-Chan“ aus der Mongolei.

Fotos: Juri Weidmann



## Unser Volkslied

### Wach auf, mein' Herzensschöne

1. Wach auf, mein Her-zens-schö-ne, zart Al-ler-lieb-ste  
 C G C F G7  
 C G C F G7  
 C C(Em) F (C) F C F G  
 Am G Am Dm G7 C

mein, ich hör ein süß Ge-tö-ne von klei-nen Wald-vög-lein, die hör-ich so lieblich sin-gen, ich mein, ich sah des Ta-ges Schein von O-ri-ent her-drin-gen.

- Ich hör die Hähnen krähen und spür den Tag dabei; die kühlen Winde wehen, die Sterne leuchten frei. Singt uns Frau Nachtigalle, singt uns ein' süße Melodie, sie meldt den Tag mit Schalle.
- Selig ist Tag und Stunde, darin du bist geboren. Gott grüß mir dein rot Munde, den hab ich mir erkorn! Kann mir kein Lieb're werden: Schau, daß mein Lieb nit sel verlor'n.  
Du bist mein Trost auf Erden!

## Für eine gesunde Lebensweise

### Bei jungen Ringkämpfern zu Gast

Unsere Unterhaltung mit Nurchan Sowetow, Meister des Sports der UdSSR und Trainer im klassischen Ringkampf, fand unmittelbar im Trainingssaal der Alma-Ataer Hochschule für Körperkultur statt. Kräftige Jungen rangen in Paaren und strengten sich wie im echten Wettkampf an. Kein einziger falscher Griff der Sportler entging dem erfahrenen Blick des Trainers. Sofort war er mit sachkundigem Rat da.

Man muß sagen, daß die Bedingungen, unter denen die jungen Ringkämpfer trainieren, nicht die besten sind — ihnen gehört nur die Hälfte der Sporthalle für zwei Stunden. Gleichzeitig beschäftigen sich hier auch Akrobaten. Die 15 Sportler — Studenten der Hochschule für Körperkultur, die zur Gruppe des Trainers Nurchan Sowetow gehören, nutzen diese zwei Stunden völlig aus. Jeder von ihnen ist auf eigene Art talentvoll und kann in der Zukunft mit hohen Ergebnissen rechnen. Die Teilnahme an Unionswettkämpfen ist für die Zöglinge Nurchan Sowetows schon keine Seltenheit mehr. Und das besagt schon vieles. Um auf diesem Niveau gute Resultate aufzuweisen, muß man viel und hartnäckig trainieren. Jedoch allein das Training reicht dabei nicht aus. Für sehr wichtig hält Nurchan auch die menschlichen Kontakte zwischen ihm und seinen Zöglingen. Der Trainer muß in jedem Sportler eine Persönlichkeit sehen und den Weg zu den Herzen der Jungen finden. Wie ich es selbst feststellen konnte, gelingt das Nurchan ausgezeichnet. Den größten Teil seiner Freizeit verbringt er mit seinen Sportlern, und nicht nur im Sporthalle. Sie sind gute Freunde, machen oft gemeinsame Ausflüge, unter-

stützen einander in beliebiger Situation. Nurchan ist ein offener, geselliger junger Mann, nur über sich selbst spricht er nicht gern. Er meint, seine Biographie sei ganz gewöhnlich. Viel lieber spricht er über seine Zöglinge, über die Rolle des Sports und der Körperkultur im Leben der Menschen. Der Sport ist für ihn ein Teil Lebens. Das ist keine Gewohnheit, kein Hobby — das ist für ihn eine nicht wegzudenkende Norm seines Lebens. Davon kann er stundenlang erzählen. Er liebt seine Arbeit, obwohl es eine nicht leichte Sache ist. Den größten Teil seines Lebens ist er mit seinen Zöglingen unterwegs zu verschiedenen Turnieren. Wenn man die Sache, der man dient, von ganzem Herzen liebt, kann man auch alle Schwierigkeiten verkraften, so Nurchan Sowetow. Er ist überzeugt — Sport macht den Menschen nicht nur körperlich tüchtig und gesund. Sport übt auch einen riesigen Einfluß auf die geistige Erziehung der jungen Menschen aus. Als Beispiele führte Nurchan solche Namen an wie D. Turluchanow, Weltmeister und Silberpreisträger der letzten Olympiade, B. Dizjew, vielfacher Meister der UdSSR und Europas, die nicht nur hervorragende Sportler, sondern auch ausgezeichnete Menschen sind. Sein höchster Traum ist, auch seine Zöglinge zu solchen ehrlichen und würdigen Bürgern ihrer Heimat zu erziehen. Und ich wünschte ihm das von ganzem Herzen beim Abschied. A. SERGASINOWA, Journalistikstudentin Alma-Ata

## Treffen im Journalistenklub

Die Treffen im Journalistenklub der Stadt Gurjew wurden schon zu einer guten Tradition. Unlängst war S. Shapagatow, der Vorsitzende der Gesellschaft „Parasat“ und Kovorsitzende der Bürgerbewegung „Asat“ Gast im Klub. Er machte die Teilnehmer des Treffens mit dem Programm der Gesellschaft bekannt und betonte dabei, daß ihre Tätigkeit auf die Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern und die Lösung der Alltagsprobleme der Bewohner der Region gerichtet sei. Unter anderem gilt die Aufmerksamkeit der Gesellschaft Problemen des Umweltschutzes.

## Noch eine AIDS-Kranke in Alma-Ata

Das erworbene Immunschwäche-syndrom (AIDS) oder die „Pest des 20. Jahrhunderts“ macht leider auch um die Hauptstadt Kasachstans keinen Bogen. Am 1. August dieses Jahres stellte das Ministerium für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR eine 19-jährige mit AIDS-Viren infizierte Einwohnerin Alma-Atas fest. Die kranke junge Frau befindet sich zur Zeit in einer Sonderklinik Moskau. „Das ist der elfte Fall in Kasachstan. Die ersten sieben AIDS-Kranken wurden 1988 ebenfalls in Alma-Ata festgestellt. Das waren ausländische Studenten. Der erste festgestellte AIDS-Kranke Bürger Kasachstans wohnte in Temirtau. Jetzt ist er auch in Moskau unter ärztlicher Kontrolle. Im vorigen Jahr wurden zwei kleine Kinder im Alter von zwei und acht Jahren in Krankenhäusern Moskaus und Wolgodsks im Gebiet Rostow am Don durch Fahrlässigkeit des medizinischen Personals mit AIDS-Viren infiziert“, erzählte mir Assia Abduchmanowa Kurmangalijewa, die stellvertretende staatliche Chefärztin der Kasachischen SSR im Ministerium für Gesundheitswesen der Republik. „Es ist sehr traurig, wenn die ungeschützten Kinder wegen Fehlern der Erwachsenen leiden müssen. Wir suchen gegenwärtig nach allen Personen, mit denen die infizierte Frau aus Alma-Ata Kontakte hatte. Das sind etwa 200 Personen. Unser Ministerium plant, eine durchgehende Untersuchung der Personen, die zu den sogenannten Risikogruppen gehö-

ren, d.h. Homosexueller, Bisexueller, Unschützter und Rauschgift-süchtiger, durchzuführen.“ In Alma-Ata besteht seit einem Jahr das Replikazentrum für AIDS. In diesem Zentrum, Telex o n u m e r n 53-00-87, 53-88-45, 53-97-13, und im Alma-Ataer Zentrum für anonyme Diagnostik, Telex o n u m e r 44-01-95, können alle Interessenten anonyme Konsultationen über ihren Gesundheitszustand bekommen. Igor TRUTANOW, Korrespondent der „Freundschaft“

Chefredakteur  
Konstantin EHRlich  
M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
P 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
Объем  
2 печатных листа  
Заказ 11941.

# Süßen und Drüben

## Erlebnisse eines deutschen Wolgakolonisten

### Von August Lonsinger

O, du Helmscholle! welche Zaubermacht hast du in dir? Und ging es deinen Kindern daheim auch noch so schlecht, so sehen sie sich doch nach dir zurück, als nach einem geliebten Lande; hat der Mensch Freude darauf erlebt, so ist es die Erinnerung an diese, welche ihn mit dir verbindet; hat er Leid und Schmerz erlebt, so scheint auch letzterer ein Bindeglied zwischen dir und ihm zu bilden. Wer könnte all die Faserchen beschreiben und nennen, durch welche die Menschenkinder an dich gebunden sind? Dehnen tun sich die Faserchen wohl, aber reiben — selten...

Und du, Horn! bist du nicht selbst davon überzeugt, daß es dir unmöglich ist, in der Heimat zu bleiben? Und noch nicht am Ziele deiner Reise angelangt, schmeidest du schon Pläne über deine Rückreise in die Heimat! — Sonderbares Menschenherz!...

Unter täglicher Arbeit vergingen Tage des Wartens. Auch Frau Horn hatte Arbeit bekommen: Sie half in der Küche und bei der Wäsche. Man lobte sie wegen ihrer Reinlichkeit, nur wurde sie öfter ausgelacht über ihre grenzenlose Furcht vor allem, was sich in der Küche von selbst, anscheinend, drehte; so war sie nicht zu bewegen an der Maschine zum Wäscheausringen zu stehen, oder die Maschine zum Kartoffel-schälen zu beaufsichtigen. Sie fand es viel vernünftiger, ohne diese Maschinen und Apparate zu hantieren.

Am Vorabend der Abreise kam unser Horn freudestrahlend nach Hause und rief, ins Zimmer tretend: „Alte, was maanst denn, ich hun aan von userna? Leit g'funa“, siehst du den Jung, des is n jediga Jung von Grimm uf dr Bergselt!...“ „So? wie schreibst r sich dann? gab sie, munter aufstehend, zurück.

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 121, 126, 131, 136, 140, 145)

„Ich bin n Helmbuch“, antwortete der junge Mann, der schon eher einem jungen Herrn, als einem „Dorfbü“ ähnlich sah... „Wie bist denn du doher gekommen?“ fragte Frau Horn, „un wie gefällt dir s dann?“

„Ich bin schon 2 Jahr hier, ich hun in Kamischinka gwohnt bei meim Vater, der hot die zweit Fraa geheirat, un do wollt ich net bleiwa; aach hun se uns verzählt, was do in Hamburg für guter Verdienst wär. Verdienst is aach immer grunk, ewer alles is schrecklich teuer. Ich vrdien gegenwärtig 80 Mark dir Monat, bzahl ewer 45 Mark Kostgeld, 5 Mark vor die Wäsche, 10 Mark fors Stüboha, wu ich wohn, un bis mer sich bischa ornlich gklaad hot, bleibst fast nix übrig. Un wann mer krank werd, guckt ka Teffel noch am, dann ein jeder muß springa, daß r sel Erwet net vrsaimt. Jetzt hun ich bal soviele zamma, daß ich haam kann; ich will mich fraada, wann ich wieder drahaam bin.“

Horn und seine Frau waren ganz erstaunt und konnten nicht begreifen, wie man soviel Geld durchbringen könne. Ja, sie hatten eben nichts in der Stadt zu kaufen, da die Schiffsfahrts-Gesellschaft für ihre Verköstigung zu sorgen hatte. Jetzt bekamen sie erst eine Vorstellung davon, wie in einer großen Weltstadt die Lebensmittel und der ganze Unterhalt teuer ist...

Noch lange unterhielten sie sich über dies und jenes, bis die Zeit kam, wo das Hofstod geschlossen werden sollte, und alle Fremden den Hof verlassen mußten. Da Horns am nächsten Tag abreisen sollten, so nahm man recht herzlich Abschied...

Am andern Tage wurden sie von einem kleinen Dampfboot mit ihren Sachen auf den großen Ozeandampfer befördert, und bald darauf schifften sie endlich, nach 7-tägigem Aufenthalt in Hamburg, in die weite See hinaus, dem Lande der Freiheit zu...

V. Kapitel  
Eintönig verstrichen die Tage und Stunden der Seefahrt, denn Angenehmes schloß sie nichts in sich.

Die Auswanderer oder Emigranten, wie sie von der Schiffmannschaft genannt wurden, waren in dem hinteren Teil des Zwischendecks untergebracht, wo es eng und finster war. Auch wurde die Luft ganz verpestet, weil der Emigranten eine große Anzahl war, und der 4 Tage anhaltende Sturm das vollständige Schließen aller Luftfenster notwendig machte. In den vorderen prachtlöcher eingerichteten Teil des Ozeandampfers durften sie nicht.

Nachdem der Sturm sich gelegt hatte, und nur noch eine leichte Brise die Oberfläche des Meeres beunruhigte, durften die Auswanderer das Verdeck betreten und sich an der reinen Seeluft laben. Ach, wie das wohltat nach überständigem Engesperrsein im düsteren Zwischendeck und nach der unangenehmen Seekrankheit.

Der östliche Himmel erglühete vom Morgenrot, und sein Widerschein färbte die Spitzen der Wellen in Purpur; nach und nach artete dieses in goldgelb aus; das Schiff hinterließ eine feuersprühende Straße. Eben tauchte die Sonne aus dem Golde der Fluten hervor; ein erhebender Moment. Der Zuschauer übermannt von der Großartigkeit dieser Naturschöpfung, und hält ordentlich den Atem an, wie befürchtend, er könne durch sein Atmen den feierlichen Moment stören...

Doch der sich auf die Brüstung des Verdecks lehrende Mann scheint für dieses Bild unempfindlich zu sein: sein Blick ist nach Westen gerichtet, er ist bemüht, etwas in dem dunklen Wölchlein am Horizonte zu untersuchen; denn von den Matrosen hatte er gestern vernommen, daß sie am Morgen, bald nach Sonnenaufgang, in den Hafen von New-York einlaufen würden.

(Fortsetzung folgt)

## Kulturmosaik

### Die Bildergalerie des Chefkonstruktors

Im Heimatmuseum von Pawlodar hat man eine Ausstellung des Freizeitmalers Konstantin Lunin eröffnet. Er ist ein leidenschaftlicher Naturfreund, daher auch der Name der Ausstellung — „Mein Heimatort“. Von Beruf ist Lunin Konstrukteur, aber für seine Leidenschaft findet er trotz seiner beruflichen Beanspruchung immer Zeit, um die Natur des Irtyshgebietes zu malen.

### Zu Sabit Mukanows Ehrentag

veranstalteten die Verehrer seines Talents und Mitarbeiter der Kulturanstalten von Petropawlowsk im örtlichen Theater einen Literaturabend. Eine ganze Woche lang gab es hier Lesungen aus den Werken des bekannten kasachischen Prosalisten, die ebenfalls seinem 90. Geburtstag gewidmet wurden. Auch in seinem Heimatort — dem Sowchos „Sabit Mukanow“, im Rayon Dshambul — würdigte man sein Andenken mit Literaturlesungen und Abenden.

## «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Unsere Anschrift:  
Казакская ССР,  
480044, Алма-Ата  
ул. М. Горького, 50  
4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteur — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriefle — 33-48-29, 33-33-96; 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stillektredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.  
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-84-49.

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит еженедельно, кроме  
воскресенья и понедельника

Ордена Трудового  
Красного Знамени  
типография Издательства  
ЦК Компартии Казахстана  
480044, пр. Ленина, 2/4